

Martin Höchemer
Weihnachtswonnen

Weihnachten ist's wieder worden,
Gabentische überborden;
Allenthalben weit und breit
Menschelnde Erbärmlichkeit.
Schau' dann gerne in die Fenster,
Wo die Lichtlein wie Gespenster
In die graue Dämm'ung glimmen
Und in Pfützen matt verschwimmen.
O, wie lieb' ich diese Tage,
Nächte der Familienplage,
Aufgesetzter Festtagspein.
Ach wie schön ist's da allein,
Jenseits jener kriminellen
Sumpfkonzums- und Kitscheswellen,
In der Kneipe einen Humpen
Seelenvoll hinabzupumpen,
Und dabei im Wirtshaustosen
Mit dem Christkind anzustoßen.
Freu' mich darauf Jahr für Jahr.
Soli Deo Gloria!

Sabine Lohmann

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt,
Wo brennt es denn?
Am Grenzzaun Polen-Belarus,
da brennt der Hass.
Europa ist fast ausgebrannt
Burnout für Nächstenliebe!
Advent, Advent, kein Lichtlein brennt
auch nicht das klitzekleinste ...
... dort wo verzweifelte Menschen stehn,
am Grenzzaun und hinübersehn
zu uns, den reichen Christen.
Sie wissen nicht: wir haben fast
kein Feuer mehr im Herzen ...
Was gehn uns fremde Fremde an.
die Kälte dort, die schert uns nicht
nicht die in unsren Herzen ...
Drum: lasst uns froh und munter sein
den Spaß uns nicht verderben!
Wir wolln nicht solidarisch sein
mit Schwachen hier und Fremden dort
wir wollen unsre Ruhe.
Weihnachten ist für uns gemacht
und nicht für Unbekannte.
Macht hoch die Tür, die Tor macht weit
für Waren aus der Ferne.
Lasst Flüchtlinge bloß draussen!
Macht hoch die Tür, die Tor macht weit ...
... e s w a r e i n m a l ... ein Märchen
mit Christkind, Mum und Pap.
Drum sag ich: Frohe Weihnachten.
Prost! Mahlzeit allerseits.
Lasst euch die Gans gut schmecken.
Leider müssen andere verrecken
Na, wir sind ja nicht schuld.
Was tun die denn auch fliehen?
Die solln sich doch verziehen in ihre eigne Welt.
Globalisierung wolln wir nur, wo und wie es uns gefällt.
Und damit sag ich: Basta!

Kerstin Hebauf
Innehalten

Menschen hetzen wieder in Massen
durch Lichtermeer und Einkaufsstraßen.
Das Smartphone schnell herausgeholt;
geschaut, wo sich ein Einkauf lohnt.
Wo's Punkte und Rabatte gibt,
dazwischen auf die News gespickt:
Hessen verschärft Corona-Regeln.
An teurem Gas verdient der Kreml.

Dazwischen ein Klingeln,
Freundin ruft an,
ob sie nicht gleich
vorbeikommen kann.

Gesimst, man sei
in der Menschenmasse
einer kleinen Seitengasse
sehe zwar Lichter,
 elektrische, kleine
vermisse flackernde
Kerzenscheine.

Ach Kerzen, da war was ...
schon vierter Advent.
Von Kindern hört man:
ein Lichtlein brennt.
Noch Teelichter kaufen
- zur Uhr geblickt ...
bekomme ein Blatt
in die Hand gedrückt.

Ertappe mich,
kurz draufzusehen

Inne zu halten -

Still geworden -

Beginne zu lesen:

Kalter Stall
in klarer Nacht
wurde ein Kind
zur Welt gebracht
besaß nichts
außer seinem
winzigen Leben
doch hat es uns allen
seit dieser Zeit
mengenweise
von seinem Licht
gegeben!

Christian Golusda
Letzter Schnee

Es schmelzen die Gletscher und der Pole Kappen,
in dieser Welt des Wandels und der schnellen Zeit,
und du in Furcht, als ging dir Leben durch die Lappen,
fährst suchend in der Berge Einsamkeit.

Schon sitzen schwarze Vögel in den kahlen Zweigen
wie dunkle Boten der verknappten Zeit,
doch dir soll sich die Welt noch einmal zeigen,
als wäre ohne Schatten sie, im weißen Kleid.

Im weißen Kleid wie eine junge Braut
willst du das Heute, gerne auch das Morgen sehen.
Die Gletscher schmelzen talwärts, bis sie abgetaut,
du wendest dich hinauf, zum letzten Schnee der Höhen.

Da stehst du nun, die Augen wie das Herz geblendet
in dieser Welt, bevor ihr Wandel alles endet.

Gerhard Arno Baum
Impflicht

Nun ist Advent, im Impfraum brennt
ein helles Neonlicht;
der Doktor zieht die Spritze auf,
es ist soweit: Er sticht

in meinen linken Oberarm,
sorgsam desinfiziert;
zum Glück bin ich der Erste nicht,
an dem er es probiert!

Ich werd' auch nicht der Letzte sein,
die Schlange ist noch lang;
man sieht den Allerletzten nicht
im hellen, schmalen Gang.

Ich wund're mich, es sollte doch
zum Schutz von Menschenleben
eigentlich laut Politik
gar kein Impflicht geben!

Jetzt bin ich froh, gepiekt, geschützt,
noch nicht einmal verbunden,
und sehe ein: Ganz ohne Licht
hätt' ich - nun endet mein Gedicht -
den Arzt niemals gefunden!

Familie S.

Alter Mann- was nun?

Das Kind, bald vier, hat nachgedacht
und viel gegrübelt in der Nacht.
Die Nachbarn, die sind fein heraus,
da kommt das Christkind in das Haus.
Ist himmlisch jung, nicht Risikogruppe
und irdische Viren sind im schnuppe.

Jedoch bei uns? Der Mann ist alt,
lebt hoch im Norden, tief im Wald.
Das klingt nicht gut, drum fragt mein Sohn:
"Hat der die Boosterimpfung schon?"
Mit so viel Haaren im Gesicht
da hilft ja auch die Maske nicht!

Es gibt nur einen auf der Welt,
was wenn das Virus ihn befällt?
Er muß Kontakte reduzieren!
"Du, wär es schlimm, wenn wir heut frieren?
Sag, kannst du ihm 'ne Email schicken
oder "Ablageort ändern" noch anklicken?

Nimm Oma, Baum und Keksration-
wir feiern an der Packstation!"

Astrid Pittschmann
Das Fallen von Schnee

Weiß ist der Garten,
der Winter hat mit Schnee gemalt
und kalt sind die Fenster,
denn Eisgeister ruhen sich auf ihren Bänken aus.
Die Katze sitzt und gähnt,
blinzelt in sich spiegelnde Dunkelheit,
im Rücken das Leuchten,
ein Spiel aus Glanz und Besinnlichkeit.

Zimtwolken ziehen durchs Haus,
die Teegläser dampfen Apfelnebel,
doch halb leer bleibt der Esstisch,
denn nur die halbe Familie füllt die Leere.
Die Katze horcht und guckt,
schnurrt in die runzlige Hand,
am Köpfchen die Liebkosung,
ein Zeichen von Güte und Einsamkeit.

Weiß, zeigt der Bildschirm,
das Internet hat sich rar gemacht
und kalt ist es,
denn die menschliche Nähe fehlt.
Die Katze springt auf,
fort ist die Wärme
und Schnee fällt, wie die Kranken sterben,
während Zahlen weiter steigen.

Angelica Seithe
Die alte Frau

Schnee ist gefallen
Schon wird es Nacht
Auf weißer Decke nicht eine
Spur, nicht Vogel nicht Katze
Es kommt kein Besuch
Es kommt keiner heute
es kommt keiner morgen
Sie kehrt und kehrt
immer gründlicher kehrt sie den
Straßenzugang zu ihrem Haus

Wolfgang Lamprecht
Winterliches Zwielight

An diesem Wintertag, der trüb und grau verhangen
Und träge sich in langen Stunden dehnt,
Bin ich allein aufs freie Feld hinaus gegangen,
Weil meine Seele sich ins Weite sehnt.

Die graue Wolkendecke liegt wie Blei dort oben,
Und wirkt doch leicht, beruhigend auf mich.
Es hat sich jetzt ein Silberstreif davor geschoben,
Ein kaltes Licht, ganz friedlich winterlich.

Der silberkalte Streifen dünnt sich aus zum Faden
Und wird sehr bald nicht mehr zu sehen sein.
Die Bäume werfen keine Schatten mehr und laden
Mich nun zu atemlosem Lauschen ein.

Es breitet sich die Stille aus, die ich so suche,
Das Winter-Zwielight weicht der jungen Nacht.
Ein später Vogel gleitet lautlos in die Buche,
Und schau, die ersten Flocken tanzen sacht,
Ganz sacht.

Anneliese Wohn
Momentaufnahme

Im schwarzen Skelett
des Baumes
schimpfen die Spatzen
sich warm.

Wolken schieben sich übereinander
lassen Träume
von weißen Flocken
ergrauen.

Im Radio tönt:
Last Christmas

Sigrid Grabert

In der Kälte nach dem Konzert

Auf dem Heimweg
in der Manteltasche
eine Handvoll Wärme

die Schritte singen
in der Tonart des Asphalt
das Ohr mit den Sternen

in der Herzgegend
das Echo

Brigitte Bee

Schokosphären
Schnüßaugene Karindelein
schluckzen Schakkulotten
und flügelnd auf Kometenschtroiven
in Schokosphären
Golokken ragaiten
durch Zassen und Gimmern
himmeln jabauchzen
brästliche Rakkeletten sirriviren:
fröhlichste W-Nachten

Bernd Bergmann

Von der Weihnacht eines Murmeltiers

Ein Murmeltier vernahm von Freunden einst die Mär,
wie schön doch Weihnacht bei den Menschen wär'!
Das alles selbst mal zu erleben,
galt hinfort ganz des Murmeltiers Bestreben,
das sonst so scheu auf hohen Bergen weilte
und allenfalls ein Fuchs und/oder Adler mal ereilte. --
Doch mußte es die Scheu vor Menschen erst mal überwinden,
um, wie sie das Glück der Weihnacht zu empfinden
und an Festlichkeiten und den schmackhaften Gerichten
teilzuhaben und davon in seinen Kreisen zu berichten;
zumal die Menschen, hieß es, wären dann
den Tieren ganz besonders zugetan
und auch im höchsten Maße hilfsbereit und nett,
wie man´s das ganze Jahr gern hätt'!
Noch bevor die Vorbereitung auf das Fest begann,
ward das Murmeltier vom Winterschlafe übermannt!
Es wachte zwischendurch zwar hin und wieder auch mal auf,
das reichte aber notgedrungen nur mal eben zum Toilettengehen aus!
Doch war es nach wie vor ja so beseelt von all dem Wundersamen, das
da stand im Raum,
daß es die Weihnacht zwar real nicht miterlebte, dafür aber schöner als
gedacht im Traum!

Hans-Peter Seeling
Weihnacht Lotterie

Es sprangen drei Ölsardinen
In Porto aus ihrer Dose
Und verkauften
Auf dem Weihnachtsmarkt
Lotterie Gewinn-Lose

Hans-Peter Seeling
Weihnachts-Arien

In Hamburg sang Domingo
Weihnachtliche Arien mit der Caballé
Dem Publikum tränkten die Augen
Am Nordpol schmolz der Schnee

Barbara Schmidt

Auf einem Großparkplatz

Der Weihnachtsmann sucht...
Und flucht! --- na, na! ---
Ich frag ihn – wieso?
Er hat seinen Schlitten abgestellt,
Und weiß nicht mehr wo –
Ah, ja!?
Ich gucke mit dem Weihnachtsmann,
Wo wohl das Teil geparkt sein kann.
Wir hören ein Wiehern. Na wunderbar!
Jetzt ist zumindest die Richtung klar.
Da werd ich vom Weihnachtsmann gebremst:
„Das ist von der Konkurrenz der Hengst!
Hast du vielleicht schon mal ein Ren
Auf einem Parkplatz wiehern seh'n?“
Ich bin beschämt, dann plötzlich heiter:
„Da, da!“ – „Ah, ja?“
Doch leider
Paar Schritte weiter
Wird klar
Es war
Der Schlitten von dem Weihnachtsmann
So zugeparkt, wie man nur kann.
Wird euch was klar? – Das war in dem Jahr
Als so gut wie nix unterm Tannenbaum war.
Da hab ich hoffnungsvoll vorgeschlagen:
„Dort wo ein Hengst wiehert, ist auch ein Wagen.
Wir laden alles um und dann
Komm'n die Geschenke noch rechtzeitig an.“
Das kam bei dem Mann
Aber gar nicht gut an.
„Du glaubst doch nicht, ich bin so dumm
Und lad den ganzen Krempel um;
Und schon gar nicht, wenn du denkst
Zu diesem Typen mit dem Hengst!!“
Gekränkt sprach ich: „Na gut, na schön
Jetzt könn' se selber weitersehen.
Recht schönes Fest! – Ich muss jetzt laufen
Und die Ersatzgeschenke kaufen.
Sie werden ja kaum pünktlich sein.
Die Rechnung schick ich Ihnen ein.“
Auf meinem Weg hab ich bemerkt
Der Hengst war selber zugeparkt!

Fleurianne Martini [10 Jahre]

Winter

Tage werden kälter, kürzer
und es wird zunehmend düst'rer –
doch wenn der erste Schnee dann fällt,
gibt's nichts, das mich noch drinnen hält.

Federleichte weiße Flocken,
die auch die schlimmsten Stubenhocker
aus ihren tristen Hütten locken,
schweben sacht' durchs ganze Land.
Nun scheint alles wie verzaubert,
wie durch weiße Winterhand.

Weihnachtsstimmung erfüllt die Luft,
genauso ein besond'rer Duft
von Nelken, Zimt und Plätzchen,
und Vorahnungen auf lang ersehnte,
bunt verpackte Päckchen.

Doch jetzt nach qualvoll'm, langem Warten,
naht der lang begehrte Festtag!
In der Küche steht der Braten,
den ein jeder, ob alt, ob jung,
sehr gern mag.

Nach Weihnachten und nach Silvester,
und Vorsätzen fürs Neue Jahr,
sammeln Vögel für ihre Nester
und träumen sanft und wunderbar:
von zarten Knospen,
wildem Flüssen,
Geschöpfen, die die Natur auskosten,
Tieren, die aus dem Winterschlaf erwachen müssen.

Der Winter, er ist bald vorbei,
doch schnell kommt nun der Lenz herbei!

Daniel Steuber [11 Jahre]
Dezembergedicht

In der schönen Weihnachtszeit,
da duftet es weit und breit
und bei allen Menschen im Haus
gehen die Lichtlein nicht aus.
In der langen Nacht
freuen wir uns auf die Weihnachtsandacht.
Und man bedenke,
danach gibt es die Geschenke.

Schöne Weihnachten! Merry Christmas! Felice Navidad!

Jan Damm [Kind]

Vorsicht: Weihnachten!

Von weihnachtlichen Gaumenfreuden

und den Tücken der Grammatik in Kinder-Gedichten:

In einer Höhle, tief im Tann,
leben Monster – sieh' mal an!
Sie heißen Mandelkern, Rosine,
Nuss, Birne, Apfel, Mandarine.

Draußen schneit's; der Magen knurrt
den Monstern, aber keiner murrst:
Sie freu'n sich auf den Weihnachtstag,
denn jeder kriegt dann, was er mag:

Rosine liebt den Lebertran,
Mandarine isst vegan.
Birne setzt sich nur für Fisch
an den weihnachtlichen Tisch.

Doch, liebe Kinder, gebt gut acht,
schließt die Türen in der Nacht!
Denn Apfel, Nuss und Mandelkern
essen kleine Kinder gern.

Renate Maria Riehemann

Alle Jahre wieder
Wenn Zeit uns überholt
und das steht zu erwarten,
dann wird in gar nicht langer Zeit
heute damals genannt werden.

Die Nadeln am Baum
vertrocknen nicht mehr,
sind längst aufgekehrt worden.

Die Kugeln
sind Kugeln vom letzten Jahr
und irgendwann Kugeln von damals.
Ihr Leuchten wird schwächer
neben neuen Farben.

Wir warten vergeblich
auf die Renaissance der Gefühle.

Der Strahlen des Weihnachtsbaumes
wird man morgen, nächstes Jahr
oder wenn heute damals sein wird,
neu erfinden müssen.

Eine lohnenswerte Aufgabe –
alle Jahre wieder.

Hartmut Pietsch

Gruß zum neuen Jahr

Seltsam ist, was wir erleben:
Anfangs schwach wächst kaum bewusst
ein versteckter Mangel eben,
und wir merken den Verlust
immer stärker mit der Zeit
als gefühlte Einsamkeit.

Selbstverständliches wird selten,
weil auf Grund der Pandemie
plötzlich neue Regeln gelten:
Haltet Abstand! fordern sie,
Nähe suchen bringt Gefahr! -
(unbegreiflich, aber wahr)

Wenig Hilfe bringt das Klagen
über vieles, was uns quält. -
Optimistisch muss man sagen:
Nur der Blick nach vorne zählt,
wenn uns Traurigkeit bedroht.
Zuversicht ist jetzt Gebot!

Die Gedichte wurden wie eingereicht übernommen und nicht redaktionell bearbeitet.